

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank a.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontanto Nr. 404 49 Amt Rbln. :-

Nummer 228

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 30. September 1931

56. Jahrgang

Erklärung deutscher Wirtschaftsverbände. Gegen Partei- und Interessententumult. — Für Stärkung der Privatwirtschaft.

Berlin, 30. September.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat gemeinsam mit den übrigen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft dem Reichstanzler und sämtlichen Mitgliedern des Reichskabinetts, den Ministerpräsidenten der deutschen Länder sowie dem Reichsbankpräsidenten, dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, dem preussischen Handelsminister und einer Anzahl führender Parlamentarier eine Erklärung zur Wirtschaftspolitik zur Kenntnis gegeben.

Einleitend wird festgestellt, daß ein Ausweg aus dem bittersten Zustand der deutschen Wirtschaft nur noch möglich erscheint, wenn die Reichsregierung in kraftvoller Entschlossenheit und in voller Unabhängigkeit von Interessenten- und Parteipolitik den Weg zu sofortigem Handeln finde. Die deutsche Politik müsse erkennen, daß es zwischen sozialistischen und kapitalistischen Wirtschaftsmethoden kein Kompromiß gebe.

Sie müsse sich offen und rückhaltlos zu einem Weg, dem des individualistischen Wirtschaftssystems bekennen. Die Wirtschaft müsse ihrerseits alles daran setzen, Handlungen im eigenen Lager zu vermeiden, die im Widerspruch zum individualistischen Wirtschaftssystem stehen. Ebenso wie jeder neue Staatseingriff in die Wirtschaft grundsätzlich abgelehnt werden müsse, müsse auch jede Festschreibung wirtschaftlicher Kräfte durch Subventionen unterbleiben. Darüber hinaus habe die Wirtschaft die Pflicht, alle Wege zu beschreiten, die eine Auflockerung des Preisniveaus herbeizuführen geeignet seien.

In der Erklärung wird weiter die wirtschaftspolitische Entwicklung der Nachkriegszeit gekennzeichnet. Sodann werden

eine Reihe von Erfordernissen,

die schnell und umfassend verwirklicht werden müßten, aufgestellt:

Ein weiterer umfangreicher Aufgaben- und Ausgabenaufbau in der gesamten öffentlichen Hand, damit die Reparationsentlastung sofort in einer Senkung der der wirtschaftlichen Gestaltungskosten besonders belastenden Steuern auswirken könne.

Eine Anpassung der Löhne und Gehälter an die gegebenen Wettbewerbsverhältnisse (Reform des Tarif- und Schlichtungswesens), Anpassung der weit überhöhten Belastungen an das wirtschaftlich Mögliche und durchgreifende Verwaltungsvereinfachungen auf allen Gebieten der Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosenversicherung.

Senkung der Tarife der Reichsbahn, der Reichspost und der gemeindlichen Versorgungsbetriebe.

Endgültige Befestigung aller Reste der Zwangswirtschaft, insbesondere auch im Wohnungswesen.

Ferner sei es eine grundlegende Notwendigkeit, die Währung gesund zu erhalten. Für die Privatwirtschaft sei eine Ausweitung des Kreditvolumens dringend erforderlich, aber jedes Währungsexperiment müsse ganz entschieden abgelehnt werden.

Die Erklärung schließt damit, daß die staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Zukunft Deutschlands von folgenden beiden höchsten Grundfragen abhängen: Dem freiheitlichen Grundgesetz der von den schöpferischen Kräften der Einzelpersonlichkeit des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers getragenen Privatwirtschaft und dem hindernisvollen Grundgesetz der nationalen Idee und der nationalpolitischen Verantwortung.

Konflikt in der Sozialdemokratie.

Zwei Reichstagsabgeordnete ausgeschlossen.

Berlin, 29. September.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat am Dienstag die Abgeordneten Seydewitz und Rosenfeld aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte, weil Seydewitz und Rosenfeld als die Gesellschafter der Freien Verlagsgesellschaft, die die Wochenzeitung „Die Fackel“ herausgibt, sich beharrlich geweigert haben, entsprechend dem Beschluß des Parteiausschusses ihre Tätigkeit einzustellen. In dem Bestehen der Freien Verlagsgesellschaft sah der Parteiausschluß den Anfang einer Sonderorganisation, die nach dem Beschluß des Heidelberger Parteitag unzulässig ist.

Es wird betont, daß die beiden Abgeordneten nur wegen dieser sonderorganisatorischen Bestrebungen, nicht aber wegen ihrer kritischen Haltung zur politischen Taktik der Sozialdemokratie ausgeschlossen.

Neuerdings hat sich gegen die Auffassung des Parteivorstandes auch der Bezirksvorstand Zwickau gewandt, in dem er den Abg. Seydewitz wieder in seine Ämter einsetzte. Hier ist demnach ein Konflikt zwischen der Zeitung der SPD. und der Mehrheit des Zwickauer Parteigremiums entstanden, zu dem der Parteivorstand gleichfalls Stellung nehmen wird.



Die Abreise aus Berlin.

Im Bilde von links nach rechts: Dr. Curtius, Briand, Laval und Brüning.

Die Rückreise nach Paris.

Laval und Briand verlassen Berlin.

Berlin, 29. Sept.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand haben am Dienstag früh 7.50 Uhr Berlin verlassen. Zum Abschied hatten sich unter Führung des französischen Botschafters die Herren der französischen Botschaft und zahlreiche Mitglieder der hiesigen französischen Kolonie sowie deutscher Reichstagsmitglieder Dr. Brüning, Reichsaussenminister Dr. Curtius, der deutsche Botschafter in Paris, von Hoelf, auf dem Bahnhof eingefunden.

Ministerpräsident Laval erklärte dem Sonderberichterstatter des „Intransigant“ bei der Abfahrt von Berlin: „Ich bin mit der Aufnahme durch die Reichsregierung und Bevölkerung sehr zufrieden und wünsche von Herzen, daß die Kommission die Annäherung erleichtern wird.“ — Außenminister Briand erklärte: „Vielleicht hat sich etwas geändert.“

An der Reichsgrenze.

Nachen, 29. Sept.

Die französischen Minister haben bei Nachen mit dem fahrplanmäßigen Zuge kurz vor 17 Uhr Deutschland verlassen. Auf dem Bahnhof des Hauptbahnhofes Nachen hatten sich, wie bei der Hinfahrt nach Berlin, die französische und belgische Kolonie zahlreich eingefunden. Da gleichzeitig ein weiterer internationaler Zug auf dem Bahnsteig eintraf, konnten auch die polizeilichen Absperungen des Salonwagens nicht verhindern, daß ein zahlreiches deutsches Publikum dem kurzen Aufenthalt beiwohnte. Der Zug nach Paris hatte auf dem Bahnhof Nachen einen planmäßigen Aufenthalt zu Rangierzwecken. Diese Pause benutzten Ministerpräsident Laval, um sich auf dem Bahnsteig in ein Gespräch mit den offiziellen Vertretern Frankreichs und Belgiens zu ergeben. Außenminister Briand blieb am Fenster des Salonwagens. Beiden Ministern wurden zahlreiche Blumensträuße überreicht. Der Vertreter des „Volksfreund“ in Nachen bat Ministerpräsident Laval um ein Interview.

Laval antwortete: „Herr Briand und ich sind mit dem Empfang, der uns in Deutschland und besonders durch Reichstanzler Dr. Brüning zuteil wurde, außerordentlich zufrieden und wir hoffen, daß unsere Reise nach Deutschland der Annäherung der beiden Völker dienen wird.“ Im Verlauf des Gesprächs teilte Ministerpräsident Laval seiner Umgebung mit, daß er vom Zuge aus ein Telegramm an Reichstanzler Dr. Brüning gerichtet habe.

Pariser Stimmen zu den Berliner Beratungen.

Wie aus Paris gemeldet wird, beschäftigt sich die französische Presse eifrig mit dem Berliner Besuch der französischen Minister. Die offizielle Ankündigung über die Schaffung eines ständigen deutsch-französischen Wirtschaftskomitees findet gute Aufnahme. Man folle die Bedeutung einer derartigen Organisation nicht übertrieben, da die politischen Fragen seinem Aufgabebereich entzogen sind, aber auch nicht unterschätzen. Sämtliche Blätter kündigen an, daß Ministerpräsident Laval die französischen Kommissionsmitglieder spätestens in zehn Tagen ernannt haben wird. Der Besuch der französischen Minister bei Reichspräsident von Hindenburg wird als Zeichen der Entspannung besonders hervorgehoben.

Der Sonderberichterstatter der halbamtlichen Havas-Agentur erklärt, der Berliner Besuch der französischen Mi-

nister werde ein wichtiges Ereignis darstellen. Nicht nur, weil er mit einer Tradition freiwilliger Isolierung, die zwischen beiden Regierungen nur allzulange gedauert habe, breche, sondern weil er in Zukunft die Beziehungen zwischen beiden Ländern erleichtern dürfe. Der Besuch stelle eine neue Etappe auf dem Annäherungswege dar. Die Visite des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers bei Reichspräsident von Hindenburg werde in dieser Richtung von ganz Deutschland tief empfunden werden, da Marschall Hindenburg das Einheitsymbol sämtlicher Volksklassen darstelle.

Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee.

Von unterrichteter Seite wird über die mit Laval und Briand erfolgte Einsetzung eines deutsch-französischen Wirtschaftskomitees mitgeteilt, daß die Organisation dieses Komitees im Einzelnen noch nicht festgelegt worden ist. Wenn in einem Teil der Presse Namen genannt werden, so können diese Namen nicht als authentisch bezeichnet werden.

Auch in materieller Hinsicht sind in der Presse teilweise unrichtige Darstellungen über das deutsch-französische Wirtschaftskomitee und die vorbereitenden Besprechungen in Umlauf. Bei den Besprechungen sind politische Fragen völlig ausgeschlossen gewesen. Auch die Reparationsfrage ist nicht erörtert worden, ebensowenig die Frage der Rassenwechsel.

Flucht aus der Goldwährung.

Auch Dänemark hebt Goldwährung auf.

Kopenhagen, 29. Sept.

Die Regierung brachte im Parlament auf Ersuchen der Nationalbank eine Vorlage ein, durch welche die Gold-einlösungspflicht der Bank aufgehoben und ein Valutaausschuh zur Kontrolle des Devisenhandels eingeführt wird. Durch ein königliches Dekret wird das Deckungsverhältnis der Bank von 50 auf 33,5 herabgesetzt.

In der Begründung wird gesagt: Nachdem die Reichsbanken und die Regierungen von Schweden und Norwegen am Sonntagabend beschlossen hatten, die Pflicht der Einlösung der Geldscheine mit Gold aufzuheben, war es einleuchtend, daß Dänemark seine Valutapolitik nicht in der Richtung fortsetzen könnte, die in den letzten Tagen nach den Ereignissen in London einzuschlagen war. Die Aufhebung der Goldwährung ist bis 30. November ds. Js. vorgesehen.

Der Reichstag hat am Dienstag den Gesetzentwurf zur Suspendierung der Gold-einlösungspflicht der Nationalbank bis zum 30. November 1931 endgültig angenommen.

Nach Meldungen aus New York verfolgen die amerikanischen Finanzkreise mit großer Aufmerksamkeit die Vorgänge auf dem Gebiete der Währungspolitik in Nord-europa. Präsident Hoover hat auf Anfrage erklärt, der Plan einer Goldkonferenz sei ihm bekannt, er könne aber noch keine Stellung dazu nehmen.

In diesem Zusammenhang ist noch erwähnenswert, daß Mussolini sämtliche Vertreter Italiens im Auslande angewiesen hat, erneut auf das nachdrücklichste die Behauptung zu dementieren, daß die italienische Regierung beabsichtige, den durch das Gesetz vom 21. Dezember 1927 festgesetzten Satz für die Stabilisierung der Lira zu ändern.

Snowden über die englische Währungspolitik.

Im Unterhause antwortete Schatzkanzler Snowden auf die Frage, ob die Regierung die Zweckmäßigkeit einer Rückkehr zum Goldstandard erwogen habe, daß die künftige Entwicklung Englands später unter der Einwirkung der dann im Inlande und im Auslande herrschenden Umständen beschlossen werden müsse. Der Schatzkanzler fügte hinzu: „Ich halte es jedoch für richtig, zu wiederholen, daß die Regierung fest entschlossen ist, jede inflationistische Maßnahme zu vermeiden. Den zeitweiligen Schwankungen sollte keine zu große Beachtung geschenkt werden.“

Der zweite Teil der Frage, der dahin ging, ob zwischen der englischen und anderen Regierungen Verhandlungen zur Einberufung einer internationalen Konferenz für die Fixierung eines internationalen Währungsstandards geführt wurden, wurde von Snowden verneint.

Die Vereinigung der holländischen Exporteure hat einen Beschluß gefaßt, ihren englischen Abnehmern mitzuteilen, daß sie sich mit einer Bezahlung ihrer Lieferungen nach England zum gegenwärtigen Pfundkurs nicht zufrieden geben können.

Einfuhrbeschränkung in England.

Lord Melchett wird in diesen Tagen im Oberhaus unter dem Titel „Einfuhrregelungsgesetz“ eine kurze Vorlage einbringen, durch die die Regierung ermächtigt werden soll, im Verordnungswege die Einfuhr zu beschränken oder gar zu verbieten, soweit sich dies mit den bestehenden Handelsverträgen in Einklang bringen läßt. Eine solche Verordnung würde, falls sie nicht die gesetzliche Sanction durch das Parlament erhalten würde, eine Gültigkeit von 60 Tagen haben.

Lohnabbau im Ruhrbergbau.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer lehnen den Schiedspruch ab.
Essen, 30. September.

In den am Dienstag auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten neu aufgenommenen Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau unter Vorsitz von Professor Bräun und der beiden Unparteiischen, Regierungspräsident Bergemann und Beigeordneter Dr. Bragard, fällt der Vorsitzende mit den Stimmen der unparteiischen Beisitzer einen Schiedspruch, der eine siebenprozentige Herabsetzung der Löhne bis zum 31. Januar 1932 bestimmt.

Die drei Bergarbeiterverbände haben den gefällten Schiedspruch sofort abgelehnt und folgendes Telegramm an das Reichsarbeitsministerium geschickt: „Bergarbeiterverbände lehnen mit größter Entrüstung Schiedspruch für Ruhrbergbau ab. Erfordern dringend, Verbindlichkeitserklärung nicht auszusprechen.“

Wie verlautet, wird auch der Zechenverband den Schiedspruch in der Lohnfrage ablehnen, da er, wie behauptet wird, eine nicht genügende Senkung der Löhne herbeiführt, zum anderen weil sich nicht übersehen lasse, wie sich die Pfundbaisse im Laufe der vorgesehenen Zeitdauer des Spruches weiter auswirken werde.

Verbilligte Braunkohlen für Erwerbslose.

Halle, 30. Sept. Im Anschluß an den Beschluß des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats, im bevorstehenden Winter aus den Haldebeständen verbilligte Kohle für Erwerbslose abzugeben, plant auch das mitteldeutsche Braunkohlenyndikat eine solche Hilfe. Nähere Einzelheiten über die Durchführung stehen zurzeit noch nicht fest; sie werden erst Gegenstand von Verhandlungen mit den einzelnen Fürsorgestellen sein.

Überall Bankwierigkeiten.

Zahlungsbeschränkung bei der Schweizerischen Volksbank.
Bern, 29. Sept.

Die Schweizerische Volksbank mit dem Sitz in Bern hat für ihre Zweigstelle Zürich die kündigungsfähige Auszahlung von Sparfahrguthaben bis zu 800 Franken beschränkt.

In einer vom Verwaltungsrat der Schweizerischen Volksbank veröffentlichten Erklärung wird betont, trotz gewisser Verluste, die heute alle Banken erleiden mögen, dürfen alle der Bank anvertrauten Gelder als gesichert angesehen werden; es bestehe kein Grund zur Beunruhigung. Gewisse Einschränkungen in der Auszahlung der Spar- und Depositionsgelder müßten vorgenommen werden, um den Auswirkungen gewisser unkontrollierbarer Gerüchte zu begegnen.

Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß die Bank in Zürich einem „Run“ ausgesetzt war, d. h. es haben zahlreiche Einleger ihre Guthaben zurückgezogen.

Auch Frankreich!

Paris, 29. Sept.

Das Comptoir d'Escompte zu Reims, auch Banque Chapuis genannt, hat seine Zahlungen eingestellt. Die 1850 gegründete Bank spielt in der Gegend von Reims eine wichtige Rolle. Die Zahlungseinstellung hat große Erregung ausgelöst.

Politische Tageschau.

Auslegung der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe.

Zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über Aktienrecht, Bankenaufsicht und über eine Steueramnestie vom 19. September 1931 wird von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft die viereinhalbprozentige steuerfreie Reichsbahn-Anleihe 1931 zum Nennwert angeboten. Die Anleihe wird in Stücken von 100, 500, 1000 und 5000 Goldmark ausgefertigt. Als Goldmark gilt der Gegenwert von 1/2790 Teil Kilogramm Feingold. Die Anleihe wird vom 1. Oktober 1931 mit jährlich 4,5 Prozent verzinst. Zeichnungen werden angenommen: a) bei denjenigen Reichsbahnstellen, die von den zuständigen Reichsbahndirektoren als Zeichnungstellen bestimmt werden, b) bei allen Reichsbahnanstalten, c) bei bestimmten Banken in Berlin und in 27 anderen deutschen Städten.

Medienburg-Strelitz verurteilt.

Im Rechtsstreit der Prinzessin Marie zur Lippe, der Prinzessin Milka von Montenegro und der früheren Großherzogin Elisabeth von Medienburg-Strelitz gegen den Freistaat Medienburg-Strelitz wegen Aufwertung ihrer Verbindungen hat das Oberlandesgericht zu Rostock das Urteil verkündet, wonach der Freistaat Medienburg-Strelitz zu zahlen hat: an die Prinzessin Marie zur Lippe 161.300 Mark, an die Prinzessin Milka von Montenegro 500.000 Mark. Bezüglich der Großherzogin wurde der Schiedspruch in Höhe von 1.000.000 Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. 7. 1925 für vollstreckbar erklärt.

Teilweiser Schulstreik in Berlin.

Siebzig Schüler der siebenden Klasse der 155./156. Gemeindeschule in Berlin sind am Dienstag nicht zum Unterricht erschienen. Die Eltern haben die Kinder zum Protest gegen die Sparmaßnahmen des Magistrats zu Hause behalten. Auch in einer Hilfsschule ist aus den gleichen Gründen ein „Streik“ ausgebrochen. Die Polizei hatte keinen Anlaß zum Einschreiten.

Lohnstarifkündigungen bei der Reichspost.

Berlin, 30. Sept. Die Deutsche Reichspost hat — ebenso wie die übrigen Reichsverwaltungen — die Lohnstarife ihrer Arbeiter zum 31. Oktober gekündigt. Die Maßnahme stützt sich auf den Paragraphen 6 der zweiten Gehaltsstärkungsverordnung.

Für die armen Börsenmaler.

Berlin, 30. Sept. Nach langen und schwierigen Verhandlungen haben die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung den Anträgen der vereinigten und der freien Mäler auf Unterstützung stattgegeben, und zwar stellen das Reich 50.000 Mark für die Börsen im Reich und Preußen 50.000 Mark für die preußischen Börsen zur Verfügung.

Aus der Heimat

Mittwoch, den 30. September 1931

Vorbeugung!

Es ist Art der Menschen stets vorzubeugen und vorzubauen, denn kluge Menschen bauen immer vor. Als wir noch mitten im Sommer standen rüsteten wir für den Herbst, und nun, da der Herbst gekommen ist, sind wir mit eifrigen Winterkürungen beschäftigt. Wir bauen für den Winter vor, denn man weiß ja nicht, was er uns an wirtschaftlichen und politischen Ereignissen beschert, und man weiß vor allem nicht, ob es ein grimmer oder milder und erträglicher Winter wird. Wie wäre es wohl, wenn wir nicht vorbeugten? Diese Frage müssen wir uns stellen, um den Wert der Vorbeugung als richtig zu erkennen. Wir würden in kalten Stuben sitzen, eine bittere Kälte würde uns die Glieder erstarren lassen, wir würden ohne warmes Schuh- und Kleiderzeug den Witterungsstößen preisgegeben sein. Man hat jetzt aus Anlaß der trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse, die ohnedies noch eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit im Gefolge haben werden, staatlicherseits eine allgemeine Winterhilfe eingerichtet, diese Winterhilfe kommt den Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfängern in erster Linie und dann den Minderbemittelten zugute. Täglich ergehen Bitten und Aufrufe dieser Winterhilfe nach Lebensmitteln eine mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen. Firmen und Privats haben schon jetzt erklärt, daß sie diesem Plan und der Durchführung der Winterhilfe ihre Unterstützung nicht verweigern werden. Was aber stellt auch diese Winterhilfe in ihrem augenblicklichen Stadium praktisch dar? Eine lebensdienliche Vorbeugung für die kommende Notzeit. „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!“ Dieses alte Sprichwort auf das Volksganze übertragen findet hier Verwirklichung. Aber Vorbeugung drückt sich nicht nur in jenen sozialen Maßnahmen aus, sie ist nicht lediglich getragen von materiellen Erwägungen, sondern auch vom Gesichtspunkt des Verstandes und der Vernunft, sogenannte natürliche Vorbeugung! Wo finden wir sie besser als auf dem Lande? Der Landmann muß seine Felder lange vor der Ernte hegen und pflegen, er muß vorbeugende Arbeit leisten, um gute Früchte ernten zu können, und jetzt, da wir uns mehr und mehr dem Winter nähern, dann muß er die Ställe in Ordnung haben, damit das Vieh nicht unter dem allzu harten Winter leidet. Es ist den vernünftigen und klugen Menschen aller Stände und Schichten im allgemeinen mit auf den Lebensweg gegeben, stets vorzubeugen, um schadenbringende Möglichkeiten im Reine zu erlösen!

— Näheres über Zuwendungen aus dem 40-Millionen-Fonds an Gemeinden. Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 und durch die preussische Verordnung vom 30. Juni 1931 sind besondere Mittel für die Stadt- und Landkreise zur Verfügung gestellt, um die Lasten für die Wohlfahrtsempfänger zu mildern. Die sich stets verschärfende Wirtschaftskrise zwingt in allmonatlich zunehmendem Maße die Gemeinden, sich mit diesen Verordnungen zu beschäftigen. Wichtiger noch als die Bestimmungen dieser Verordnung selbst dürfte jedoch die praktische Durchführung sein. Welche Gesichtspunkte sind für die Bewilligung dieser Beihilfen maßgebend? Die Aufsichtsbehörden der Kommunen und Kommunalverbände verlangen bei der Überprüfung der gefällten Anträge zunächst eine Revision des Haushalts. Mit Rücksicht auf die Strenge muß die in Frage kommende Stadt bzw. der Kreis alle Ausgaben im Etat freilegen, die nicht zwangsgebunden sind, d. h. auf Grund von Gesetzen und Verordnungen von Reich und Staat vorgeschrieben sind. Es ergibt sich meistens, daß die kommunalen Selbstverwaltungsausgaben, soweit sie in irgendeiner Weise zurückgestellt werden können, bis auf einen geringen Rest

Verurteilung eines kommunistischen Stadtverordneten.

Kiel, 30. Sept. Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung wurde der kommunistische Kieler Stadtverordnete Schulz vom großen Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Schulz hatte vom Juni 1930 bis Juli 1931 als Geldheber der städtischen Licht- und Wasserwerke 2000 Mark veruntreut und die Unterschlagung durch Ausstellung gefälschter Quittungen verschleiert. Schulz ist bis heute noch Inhaber seines Stadtverordnetenmandats.

Haftbefehl.

Berlin, 30. Sept. Das Amtsgericht Saarbrücken hat gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft I Berlin gegen den Arbeiter Blöcher wegen des dringenden Verdachtes des gemeinschaftlichen Mordes Haftbefehl erlassen. Blöcher ist verhaftet, an der Ermordung der Polizeioffiziere auf dem Bülowplatz am 9. August teilgenommen zu haben.

Selbstmord eines Bankiers.

Zwickau, 30. Sept. Der Bankier Viktor Bamberger, Mitinhaber des Banthauses C. Wilhelm Engel, Zwickau, das vor einigen Tagen in Zahlungsunfähigkeit geraten war, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Prüfung der Geschäftsbücher ergab, daß alles in Ordnung war. An dem Plane, zugunsten der Gläubiger die Aktiven im Wege eines gerichtlichen Liquidationsverfahrens zu verwerthen, soll festgehalten werden.

Kraub der Rigaer Domkirche.

Riga, 30. Sept. Auf Grund einer Uebereinkunft der Regierungsparteien erläßt der Ministerrat heute auf dem Verordnungswege ein Gesetz, durch das die Domkirche zur Kathedrale des Bischofs der evangelischen Gesamtkirche Lettlands erklärt wird. Ihre Verwaltung wird einem Rat übertragen, dessen Zusammensetzung folgendermaßen ist: Je ein Vertreter des Bischofs und des Kriegsministers, je drei Vertreter der erwähnten drei Gemeinden, die auch bisher die Domkirche benutzten, nämlich der Rigaer Garnisonsgemeinde, der lettischen Domgemeinde und der deutschen Domgemeinde.

Zum Attentat auf den chinesischen Außenminister.

Nach einer Meldung aus Hankow hat die Polizei sechs chinesische Studenten verhaftet, die an dem Ueberfall auf den chinesischen Außenminister Dr. Wang beteiligt waren. Die festgenommenen Studenten erklärten, sie hätten aus patriotischen Gründen gehandelt. Pressemeldungen zufolge hat sich der Zustand des verwundeten Außenministers wesentlich gebessert.

gestrichen werden. Der zweite Gesichtspunkt bei der Überprüfung besteht in der restlosen Ausschöpfung aller Steuer- und sonstigen Einnahmequellen. Im einzelnen wird verlangt, daß der seit dem Jahre 1931 normierte Höchstfuß an Zuschlägen zur Gewerbesteuer von Ertrag und Kapital, sowie der Grundvermögenssteuer zur Erhebung gelangt. Ferner ist der Höchstfuß an Biersteuer und Getränkesteuer, sowie die dreifache Bürgersteuer zu erheben. Daneben muß die Hälfte der durch die Berufsschulen entstandenen Kosten durch den Berufsschulbeitrag aufgebracht werden. Die Kanalisationsgebühren müssen ebenfalls die Kosten selbst decken, ohne daß Steuermittel hierfür verausgabt werden. Zu dieser Überprüfung der Einnahmen und Ausgaben des Haushaltes tritt sodann die Erschöpfung aller bestehenden Fonds für die Wohlfahrtszwecke, evtl. die Verwertung des sonst noch vorhandenen realisierbaren Vermögens. Es ist hieraus zu erkennen, daß die Erlangung von Beihilfe aus dem 40-Millionen-Fonds des Reiches mit außerordentlichen Härten verbunden ist, und daß die Durchführung aller kommunalen Projekte, die auf Grund der bestehenden Fonds in dem weitverbreiteten Gebiet der kommunalen Verwaltung geplant waren, zurückgestellt werden müssen. Sodann wird der Gemeinde anheimgegeben, sich in ihren Ausgaben vorwiegend auf die Zahlung der Löhne und Gehälter, Unterstützungen aller Art für Wohlfahrtsempfänger und Zahlung der Zinsen zu beschränken. Sollten auch dann noch unmittelbar bevorstehende Schwierigkeiten in der Kassenlage vorliegen, so steht eine Beihilfe aus dem 40-Millionen-Fonds zu erwarten.

— Frachtnachlaß für Obstverwand. Im großen Schichten der Bevölkerung bei der diesjährigen guten Obsternte Gelegenheit zu geben, sich für den kommenden Winter reichlich mit Obst zu versorgen, und sich dadurch eine gewisse Erleichterung in der Lebenshaltung zu verschaffen, gewährt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft vom 1. Oktober bis 30. November 1931 für den Städteverband von frischen Äpfeln, Birnen und Pflaumen (Zweifelhagen) einen Frachtnachlaß, der in den hauptsächlich für diesen Verkehr in Frage kommenden Entfernungen und Gewichtsmengen ungefähr 30 Prozent beträgt.

— Keine gebrauchten Räder von Unbekannten kaufen. Trotz wiederholter behördlicher Warnungen werden gebrauchte Fahrräder, deren Herkunft fast in allen Fällen zweifelhaft ist, von leichtgläubigen Personen, hauptsächlich auf dem Lande, angekauft. Mehrere Fälle in letzter Zeit geben Veranlassung nochmals zu warnen. In allen Fällen gibt der Verkäufer an Eigentümer des Rades zu sein. Die Käufer derartiger Fahrräder bringen sich dem Strafgesetzbuch gegenüber in empfindliche Situationen, weil sie den Umständen nach annehmen müssen, daß die Räder nicht auf ehrlichem Wege erstanden sein können. Die Vorzeigung von Personalspapieren seitens der Verkäufer, die überdies meist falsch sind, schließt nicht aus, daß sich die Abnehmer solcher Räder wegen heftiger Strafen machen können.

Wetterausblick für Donnerstag: Bei milden und leichten südwestlichen Winden meist wolfiges, zeitweise auch bedecktes Wetter mit Regenfällen.

Laasphe:

* Die Turnhalle ist wegen Abhaltung der Gichtage heute und morgen, sowie Montag und Dienstag nächster Woche für anderweitige Zwecke nicht freigegeben.

* Birnen auf einem Rotborn. Ein Naturforstums ist in dem Garten des Maurermeisters Fritz Koch von hier zu sehen. Auf einem Rotborn sproßte dieser vor drei Jahren zwei Birnenreiser, die jetzt 12 dicke Birnen tragen. Im vergangenen Jahre hat Herr Koch noch ein Apfelreis auf demselben Baum gepflanzt und wird dort in den nächsten Jahren außer Birnen auch Äpfel ernten können.

** Rüdershausen. Gefallenen-Ehrung. Am vergangenen Sonntag fand am Krieger-Ehrenmal die diesjährige Gedenkfeier für die im Weltkriege gefallenen Helden aus unserer Gemeinde statt. Die Feier begann mit dem gemeinsamen gesungenen Choral: Was Gott tut, das ist wohlgetan. Dann ergriff Herr Lehrer Hoffmann das Wort zu seiner tief empfundenen Gedächtnisrede, der er Joh. Kap. 15 Vers 13 zugrunde legte: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes: Es ist in unserer Gemeinde ein schöner Brauch geworden, sich alle Jahre einmal am Krieger-Ehrenmal zu versammeln, um unserer gefallenen Helden zu gedenken. Wenn auch bereits 13 Jahre seit der Beendigung des Weltkrieges verstrichen sind, so dürfen wir doch nicht sagen, daß die Toten ruhen, und wozu immer wieder alte Wunden aufreißen: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“ (Deffamation durch ein Schulkind.) 15 seiner Söhne zählt unser Heines Dorfchen unter den Gefallenen! Für ihre Lieben, für ihre Heimat, für ihr Vaterland, für uns alle haben sie sich geopfert. „Für uns!“ (Deffamation durch ein Schulkind.) — Wenn auch das Bibelwort: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde, zunächst von unserem Heiland gilt, so können wir es doch auch auf unsere gefallenen Helden anwenden. Sie haben ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Tode bezahlt! Nun ruhen sie in fremder Erde, fern der Heimat! „Schlaf wohl, mein Kamerad!“ (Liedvortrag des Gefangenenvereins.) — Unsere gefallenen Helden waren getreu bis in den Tod. Darum wird ihnen der himmlische Vater die Krone des Lebens geben:

Die ihr Blut und Leib und Leben
Für uns habt dahingegeben,
Tote Brüder, ruht nun aus,
Ihr seid daheim, im himmlischen Vaterhaus.

Ein Testament haben uns die gefallenen Helden hinterlassen: Es ihnen nachzutun in ernster Arbeit und treuer Pflichterfüllung für unser geliebtes Vaterland. Heilig sei uns die Erfüllung dieses Vermächtnisses:

„Wir schädeln jenen toten Heldenjahren:
Was euer Opfertod uns allen gab,
Das wollen wir in deutscher Treue bewahren!“ Amen.

Schulkindern deklamierten zum Schluß: „Mahnung“ und „Das einsame Grab“. Der Gefangenenverein brachte noch stimmungsvollen und tief empfundenen „Wie sie so sanft ruhn“ zum Vortrag. Nach der Kranzniederlegung schloß die schöne Feier mit Gebet und gemeinsamen Liedern.

Erntebrück:

Zur Beachtung. Wir haben unlängst darauf hingewiesen, daß Fuhrwerke nach Eintritt der Dunkelheit beleuchtet sein müssen und daß hierbei auch landwirtschaftliche Fuhrwerke nicht ausgenommen sind. Wenn wir auf Anraten der Polizei erneut auf diese Bestimmungen hinweisen, so geschieht dies aus dem alleinigen Grund, die Fuhrwerksbesitzer vor Strafe zu bewahren. Bei dem außerordentlich starken Fuhrwerkverkehr, der namentlich während der Kartoffelernte jeden Abend zu beobachten ist, sieht sich die Polizei genötigt, Anzeige zu erstatten, sofern den Bestimmungen nicht mehr als bisher Rechnung getragen wird. Daß jeder Landwirt die Absicht hat, mit seinem Fuhrwerk vor Eintritt der Dunkelheit zu Hause zu sein, ist im Ueberzeugungsfalle keine ausreichende Entschuldigung. Wer sich trotz der wiederholten Hinweise strafbar macht, dem wird nicht zu helfen sein.

Aus Nah und Fern.

Ein nettes Geschichtchen aus jenen Tagen, da die Sparassien nur Teilbeträge von den Konten an die Sparer auszahlten, erzählt die Magdeburger Zeitung: „Wieder einmal stand da eines Tages vor der Sparkasse eine Anzahl Leute, die ihre Gelder abheben wollten, als ein Beamter erschien und mit lauter Stimme verkündete, daß jeder Einzahler vorläufig nur 50 Mark ausgezahlt erhielte! Eine Minute Schweigen, dann lebhafter Meinungsaustausch. Ein altes Mütterchen hatte sich das Reden eine Weile mitangehört, als es plötzlich „begriff“ und laut in die Versammlung rief: „Nee, nee, daß ich das noch mit erlebe! Die Freude, die Freude!“ Eine danebenstehende Frau erkundigte sich bei der Alten, was denn eigentlich der Grund ihrer Freude sei. Da flüsterte die Glückseligende der anderen ins Ohr: „Ich habe heute je bloß zwanzig Mark uff mein Konto, da soll sich einer nicht freuen, wenn er fuffzig ausgezahlt kriegt!“ Hoffentlich ist die Enttäuschung der guten Alten nicht zu groß gewesen, als sie den Sachverhalt erfuhr.

Wie schnell fahren Güterzüge? Nach den seitherigen Vorschriften der Reichsbahndirektion dürfen Güterzüge mit durchgehender Bremse bis zu 120 Kilometern mit einer Höchstgeschwindigkeit von 65 Kilometern, über 120 Kilometern nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometern fahren. Die Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometern auf 55 Kilometer wird ab 4. Oktober ds. Js. bei den Durchgangsgüterzügen durchgeführt.

Drohbriefe und Brandstiftung. Nachdem im Lehrlingsheim der katholischen Schulbrüder in Trier wiederholt Drohbriefe eingelaufen und Zettel im Heim gefunden worden waren, in denen mit Niederbrennen und Sprengen des Heimes gedroht wurde, und nachdem im Laufe der letzten Woche dreimal Brände angelegt worden waren, die jedoch rechtzeitig gelöscht werden konnten, haben die Schulbrüder jetzt das Heim geschlossen und alle Lehrlinge entlassen. Zwei Lehrlinge sind als verdächtig verhaftet worden, ein dritter wurde ebenfalls festgenommen, weil er ein Bild des Heimes zertrümmert hatte. Es wurde an dem benutzten Papier festgestellt, daß zwei der im Heim gefundenen Zettel dort selbst geschrieben worden sein müssen. Die Zettel trugen fast alle die Unterschrift „rote Front“ oder „Schwarze rote Hand“.

Zusammenstoß zweier Flugzeugwerke. Die seit einiger Zeit schwebenden Fusionsverhandlungen zwischen den Flugzeugfirmen Focke-Wulf Flugzeugbau-A.G. Bremen und Albatros-Flugzeugwerke GmbH. Berlin-Johannistal, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Der erfolgte Zusammenschluß beider Unternehmen findet seinen Ausdruck in folgender Regelung der Kapitals- und Betriebsverhältnisse: Die Firma Focke-Wulf Flugzeugbau-A.G. übernimmt die Albatros-Flugzeugwerke GmbH. und erhöht zu diesem Zweck ihr Aktienkapital von 200 000 auf 285 000 Mark.

Geräufelkurz. — Zwei Tote. Am Warsche-Damme in Malmedy führte ein für Ausbesserungsarbeiten errichtetes Gerüst ein. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet und 13 verletzt.

Eindbruch ins ungarische Handelsministerium. In die Kassenträume des Handelsministeriums in Budapest wurde in der Nacht einen Eindbruch verübt. Die Täter haben alle Schränke und Kassen erbrochen. Nur den großen Geldschrank konnten sie nicht öffnen. Die Beute des Einbrecher ist gering.

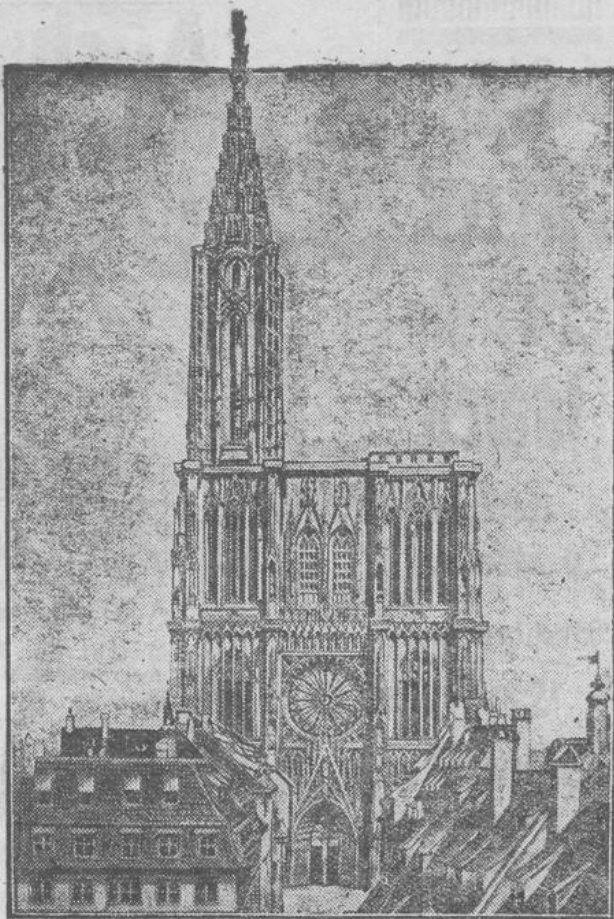
Explosion in einer Kohlengrube. — Sechs Tote. Wie aus Bad (Ungarn) gemeldet wird, ereignete sich in der dortigen Kohlengrube ein schweres Unglück, das sechs Todesopfer forderte. In einem Schacht, in dem neun Arbeiter beschäftigt waren, drang nach einer heftigen Detonation Wasser ein. Drei Männer gelang es mit Mühe und Not, zu entkommen, die sechs übrigen kamen ums Leben. Eine Untersuchung zur Klärung des Unglücks ist im Gange.

Bergsteigen an der Riviera. Auf der Straße zwischen Nizza und Monaco, in der Nähe der kleinen Ortschaft Eze, erfolgte ein schwerer Bergsturz. Auf etwa 500 Meter Breite stürzten gewaltige Bergmassen herab und verschütteten die große Autolinie nach Nizza sowie sämtliche Autostraßen an der französischen Riviera. Personen wurden nicht verletzt.

Zusammenstoß in Spanien. In einer Ortschaft bei Salamanca kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Zivilgardisten und Landarbeitern, die einen Unzug veranstalten wollten. Hierbei sind zwei Demonstranten getötet und viele verletzt worden. Die gesamte Arbeiterschaft der Gegend plant den Generalstreik.

Eisenbahntunnel unter dem Suezkanal. Der Direktor der staatlichen Ingenieurschule in Kairo, Andre, ist von der ägyptischen Regierung mit der Prüfung eines Projekts zum Bau eines Tunnels unter dem Suezkanal beauftragt worden. Der Tunnel soll die Eisenbahnlinien Ägyptens und Palästinas verbinden. Er wird nach der Fertigstellung der Saïfa-Bagdad-Bahn, an deren Vermessung eifrig gearbeitet wird, das ganze britische Mandats- und Einflussgebiet zwischen Nil und Euphrat durch einen zusammenhängenden Schienennetz miteinander verknüpfen. Die Baukosten werden auf 900 000 ägyptische Pfund geschätzt, das sind rund 18 Millionen Mark.

Die Zeanflieger beim Bürgermeister von New York. Die drei Atlantikflieger Rodn, Johannsen und Wega sind vom Bürgermeister Walker in New York offiziell empfangen worden. Walker beglückwünschte sie zu ihrer bedeutenden Leistung.



Strasbourg, o Strasbourg...

Am 30. September dieses Jahres jährt sich zum 250. Male der Tag, an dem zum erstenmal französische Marschälle in Strasbourg einzogen. Mitten im Frieden ist die Stadt von den Truppen Ludwigs XIV. besetzt und geraubt worden. Das alte Reich der Habsburger war zu schwach, um den Franzosen den Raub wieder zu entreißen.

Behebung der Arbeitslosigkeit.

Vegetarier und Rohkostler als Retter aus Not und Elend! Die neu gegründete Idealistische Bewegung Deutschlands (I.B.D., Stuttgart) tritt mit dem folgenden Vorschlag zur Behebung der Arbeitslosigkeit an die Öffentlichkeit:

„Die I.B.D. weist circa 2 Millionen Vegetarier und Rohkostler nach, die bereit sind, ihre Stellungen und Arbeitsplätze den arbeitslosen Kollegen freizumachen, sofern ihnen der Staat kostenlos den Boden für Selbstverpflegungserhebungen, sowie kleine Bauzuschüsse in Höhe von circa 3000 Mark zur Verfügung stellt. Da der erforderliche Grund nachweisbar vorhanden ist und auch die notwendigen Barmittel leicht aufzubringen sind, könnte der Staat die vielen Milliarden Arbeitslosenunterstützung sparen, denn es ist einleuchtend, daß durch die Errichtung von 2 Millionen Selbstverpflegungserhebungen der Rest der Arbeitslosen durch die enorme Behebung der Bau- und Gartengeräte-Industrie auf Jahre hinaus ausreichende Beschäftigung findet.“

Staat, du hast die Wahl: verzichte entweder auf zu meist brachliegende, unrentable Flächen, um 5 Millionen Menschen glücklich zu machen, oder lasse das ganze Volk immer mehr in Not und Elend verkommen, dem Radikalismus und Stechrum verfallen und verschulde somit weitere entsetzliche Katastrophen! Der Vorschlag schließt mit dem Appell: „Deutsch! Wähle erwas! Wähle diesmal das kleinere Übel und preise die I.B.D. als Retterin Deutschlands!!!“ und ist gekennzeichnet mit: Anlenbrand, Curt Hagen, Fritz Hellmuth, B. Kiep, Prof. Mittel, Dr. Oberdörffer, Dr. Weithase.

Großfeuer.

Fünf landwirtschaftliche Anwesen niedergebrannt.

Heiligenstadt, 20. Sept.

Im benachbarten Dorfe Willich entzünd vergangene Nacht in den Scheunen der Brüder Säger ein Feuer, das in den lagerten Erntevorräten reichste Nahrung fand und sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete.

Bald standen auch die Scheunen und Wirtschaftsgebäude von fünf weiteren Besitzern der gegenüberliegenden Straßenseite in hellen Flammen. Die Scheunen, Stallungen und Wirtschaftsgebäude von sieben Besitzern nebst Erntevorräten und Dreschmaschinen sind niedergebrannt. Der Schaden ist groß.

Raubüberfall auf Sparkasse.

1000 bis 2000 Mark erbeutet. — Täter entkommen.

Berlin, 30. September.

Au, die Teltower Kreissparkasse in Lichterfelde wurde am Dienstag nachmittags kurz nach 3 Uhr von zwei bewaffneten jungen Burken ein Raubüberfall ausgeführt.

Einer der anwesenden Beamten der Kasse, der Volonteur Schirmel, versuchte sofort durch die Hintertür Hilfe herbeizuholen, worauf die Räuber scharf schossen. Der Volonteur erhielt einen Rückenstich und fiel ohnmächtig an der Tür nieder. Die Räuber rafften in aller Eile das auf den Tisch liegende Geld zusammen, legten es in mitgebrachte Aktentaschen und verschwanden. Man rechnet damit, daß sie ja. 1000 bis 2000 Mark erbeuteten. Die Räuber schwangen sich dann auf bereitstehende Fahrräder und entliefen in Richtung Lankwitz.

Passanten, die auf die beiden Räuber aufmerksam wurden, und wohl auch die Schüsse gehört haben werden, versuchten die beiden zu verfolgen. Die Räuber feuerten jedoch mehrfach auf die Verfolger, so daß diese die Jagd einstellen. Obwohl das Ueberfallkommando sofort alarmiert wurde, gelang es nicht mehr, der Täter habhaft zu werden.

Buntes Allerlei.

— Er meinte, so hieße er. (Gerichtsszene.) Vorstehender: „Nun erzählen Sie mal, Herr Zeuge, wie das eigentlich gewesen ist...“ — Zeuge: „Ich fragte ihn, ob

er Kleisterbier heiße, und da meinte er, so hieße er.“ — Verteidiger: „Wir wollen das genau wissen. Er kann doch nicht sich so ausgedrückt haben.“ — Zeuge: „Ich glaube, er hat gesagt, er hieße so, aber es kann auch sein, daß er gesagt hat, er heiße so.“ — Verteidiger: „Darum geht es nicht. Wir brauchen den Wortlaut. Verstehen Sie? Er kann doch nicht gefragt haben: „Er heiße so“ — er wird vielmehr gefragt haben: „Ich heiße so.“ — Zeuge: „Das kann ich fast gar nicht glauben, daß Sie auch Kleisterbier heißen.“ — Verteidiger: „Herrgott! Der Mann wird doch bestimmt in der ersten Person gesprochen haben.“ — Zeuge: „Nein, ich war die erste Person, mit der er sprach.“ — Verteidiger (sanft wie ein drohender Vulkan): „Über mein lieber Herr Zeuge, hören Sie doch einmal zu. Herr Kleisterbier hat etwas zu Ihnen gesagt, und wir möchten gern wissen, was er gesagt hat — ganz genau müssen wir das wissen. Wir glauben nämlich gar nicht, daß er Kleisterbier heißt. Verstehen Sie? Also er kann ja nicht zu Ihnen gesagt haben Doppelpunkt, Gänsefüßchen: „Er heiße so“, sondern er muß doch gesagt haben Doppelpunkt, Gänsefüßchen... Und nun kommt, was er gesagt hat. Er sprach doch in direkter Rede, doch niemals in der dritten Person...“ — Zeuge (dem der Schweiß ausgebrochen ist): „Eine dritte Person ist nicht dabei gewesen, und von Gänsefüßchen hat Kleisterbier kein Wort geredet.“ — Vorstehender (da der Anwalt die ganze Karaffe austrinkt): „Nun hören Sie mal auf mich, Herr Zeuge. Er wird doch keinesfalls gesagt haben, er heiße so, sondern er wird gesagt haben: „Ich heiße Kleisterbier.“ Nicht wahr?“ — Zeuge: „Nein, Herr Vorstehender, von Ihnen war gar nicht die Rede!“ — Der Zeuge wird als untauglich entlassen.

Kräftiges Jägerlatein. Ein alter Jäger erzählt, daß ihn einst auf dem Anstand ein Frischling (junge Wildsau) und hinter demselben in gerader Linie eine Bache (Mutter-sau) angelassen sei, die den Bürgel des Frischlings zwischen den Zähnen festgehalten habe. Der Jäger schob den Frischling, der auf der Stelle umfiel und verendete, die Bache ließ jedoch den Bürgel nicht fahren und es stellte sich heraus, daß dieselbe stochblind war und der Frischling hatte die Bache aus kindlicher Liebe auf diese Weise immer zum Geiße (Fressen) geleitet. Der Jäger schnitt nun den Bürgel ab, band ihn mit Bindfaden an seinen Jagdstock und hielt ihn der Bache vor; sie ergriff ihn und ließ sich vom Jäger in den Schweinestall seiner Heimat fahren.

Von der Kleinstadt zur Großstadt.

San Francisco hieß in alten Tagen Verba Buena. Im Jahre 1850 hatte die Stadt, die zur Zeit des kalifornischen Goldfiebers ihren heutigen Namen bekam, erst 34 000 Einwohner, und zwar war es zum Teil der größte Auszug der Welt, der sich hier zusammengefunden hatte. Schließlich wurden die Verhältnisse so unerträglich, daß die Bürger sich zummentaten und jeden Verbrecher hanteln oder erschossen. In früherer Zeit war ein Fünftel der Stadt Chinesen, die in einem elenden Viertel mit vielen Schlafplätzen und unterirdischen Gängen wohnten. Das furchtbare Erdbeben im Jahre 1906 zerstörte fast die ganze Stadt, es kamen 500 Menschen um, der angerichtete Schaden wurde auf 2 Milliarden bewertet. Aber nach drei Jahren war die Stadt schöner und größer wieder aufgebaut. Das ganze frühere Chinesenviertel war zerstört worden. Unter den 500 000 Einwohnern sind jetzt nur 8000 Chinesen. Da in den Vereinigten Staaten keine neuen Chinesen mehr anwandern dürfen, und die alten entweder in ihre Heimat zurückkehren oder aussterben, so verschwindet die gelbe Bevölkerung in Amerika allmählich.

Apfel, Sellerie und Vitamine.

Untersuchungen des Japaners Dr. Matsumoto haben ergeben, daß in den Stielen und Blättern des Sellerie außer den Vitaminen A und B auch das „Früchtfucht-Vitamin“ C in reichlicher Menge enthalten ist. Vitamin C ist bekanntlich der für die Ernährung sehr wertvolle Ergänzungstoff, der in besonderer Menge auch in den Tomaten, Zitronen und Apfelsinen enthalten ist, dessen Wirkungskraft jedoch durch anhaltendes Kochen oder Sieden vernichtet wird. Auch in den frischen Äpfeln ist das Vitamin C enthalten, aber, wie die in letzter Zeit ausgeführten Versuche englischer Naturforscher ergeben haben, in den verschiedenen Apfelsorten in sehr wechselnder Menge, so daß gewisse Sorten vitaminreich, andere dagegen ausgesprochen vitaminarm sind. Auf die Entwicklung des Vitamins C in den Äpfeln soll weiter die Bodenbeschaffenheit noch das Alter des Apfelbaumes oder die Jahreszeit der Reife Einfluß haben.

Fingerabdrücke als Rassenmerkmal.

Auch die Anthropologen haben jetzt den Wert der Finger-, Hand- und Fußabdrücke zur Identifizierung menschlicher Wesen entdeckt. Es scheint, daß die Rassenzugehörigkeit eines Individuums aus seinen Händen und Füßen erkennbar ist, und daß erfahrene Naturwissenschaftler den Unterschied zwischen den Fußabdrücken der Japaner, der Weißen, der Neger und der Eskimos feststellen können. Diese Anwendung von Abdrücken für menschenkundliche Zwecke ist eine ganz junge Wissenschaft. Bisher sind erst einige Rassengruppen in dieser Beziehung untersucht worden. Das letzte Volk, das durch seine Abdrücke festgelegt worden ist, sind die Eskimos. Als Henry Collins vom Smithsonian-Institut auf der St. Lorenz-Insel in Alaska war, nahm er Eskimolindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen Fuß- und Fingerabdrücke ab. Diese Eskimo-Fußabdrücke sind nun von Dr. Midli und Dr. Cummins von der Tumul-Universität untersucht worden. In einem Bericht, dem sie Mutter der Eskimo-Abdrücke beilegen, glauben sie, einen vollständigen Beweis für das Vorhandensein einer bestimmten Rassenrichtung zu liefern. Die Wissenschaft der Dermatoglyphie hat sich also jetzt so weit entwickelt, daß die Anthropologen mit ihr ein neues Merkmal zur Unterscheidung der Menschengruppen zu gewinnen hoffen. In den vergleichenden Untersuchungen von Menschengruppen sind bisher körperliche Charakterzüge benutzt worden, wie der Wuchs, die Gesichtsbildung und — als wichtigstes Merkmal der Rassenunterscheidung — die Ausmessungen und Verhältnisse der Schädelformen.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 1. Oktober, nachm. 1 Uhr werde ich in Erntebrück an Ort und Stelle, Sammelplatz Strohmännchen 1 Schnellwagen, 1 Warenschrank, 1 Delbehälter, 1 Nähmaschine, Christbaumschmuck, versch. Kolonialwaren, 1 Staubmaschine, 1 Radentzette, 1 Bäckerschrank, 1 Ausziehtisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versteigerung, den 30. 9. 1931.

Rechen, Ober-Gerichtsvollzieher.



Wie das so ist! Ich bin nun einmal ein Freund des Geniezens. Bin als reicher Junge erzogen, habe über die Stränge geschlagen. Mein Onkel hat sich reibliche Mühe mit mir gegeben, dann riß ihm die Geduld.

Er steckte mir fünftausend Mark in die Hand, bezahlte die Ueberfahrt, und los ging die Fahrt! „Arbeit, werbe was, dann reden wir weiter.“

Ich komme nach Rio. Man hält mich für den Vertreter der Montanuserwerbe. Nicht wahr, es wäre richtiger gewesen, ich hätte jedem gesagt: Sie irren, ich bin nur der mickrige Nefte, den man über Bord warf. Bitte, geben Sie mir eine Stelle als Hausknecht. Das wäre vielleicht sehr schön gewesen, aber das bekam ich nicht fertig.

Sie stellen mir wahrscheinlich diesen Wolfgang Schröder als Muster hin. Ist ganz anders. Gewiß, der Mann ist fleißig und tüchtig, aber er ist es von Kind auf gewöhnt. Einfach erzogen, mußte immer daran denken, zu sparen, ist ein Arbeitsfieber, hat schon während seiner Studien sogar seine Mutter erhalten. So ein Mensch gehört hierher, aber wenn man einen Mann, der gar keine Ahnung davon hat, wie man sich Arbeit verschafft, hierher schickt, dann geht das nicht.

Soll ich wirklich Gläser spülen oder Koffer tragen? Und dann kommt dann dieser Brasilianer und sagt: Sie sind Alexander Montanus. Nützen Sie den Namen aus. Ich habe Verbindungen, ich mache es, daß Sie für die Montanuserwerbe einen großen Millionenauftrag bekommen. Das melden Sie nach Deutschland und dann —

Natürlich, dann wäre der verlorenen Sohn wieder Liebling gewesen, dann hätte man mir gleich die ganze Vertretung übertragen.

Als dann der Brasilianer verschwand und mich in der Patsche ließ, als ich merkte, daß bei der Geschichte auch mein Geld bis auf tausend Mark verpulvert war, da habe ich um Gräulein Cengelin angehalten. Habe mir kein großes Gewissen daraus gemacht, glaube, daß sie in mich verliebt sei, und schließlich — ich hätte sie wahrscheinlich auch glücklich gemacht.

Ich habe mich geirrt, sie war klüger als ich dachte. So kam ich nach São Paulo. Das weitere wissen Sie. Ich habe wirklich versucht, zu arbeiten. Dann rief mich Ihr Vater.

Herr Müller ist Menschenkenner, aber doch nicht so ganz. Er hat mir Beleidigungen in das Gesicht geworfen, die ich mir von niemand sonst hätte sagen lassen. Er hat ja eigentlich recht. Nur doch nicht ganz. Auch ich habe Ehrgeiz, auch ich möchte etwas leisten, und ich glaube auch, weder ein unfähiger Mensch, noch, wie Ihr Herr Vater sich in rührender Offenheit ausdrückte, eine „Nulpe“ zu sein. Ich möchte schaffen, aber, ich weiß nicht was. Dann reizte mich, was Ihr Herr Vater sagte. Das könnte ich! Die Sache hier großzügig aufziehen, repräsentieren, organisieren. Jawohl!

Aber, wer gibt mir eine solche Stelle? Wer glaubt an den Hochstapler, den Nichtstuer! Und für schwere Arbeit, für untergeordnete Dinge, die nur pflichtmäßig mechanische Sorgfalt erfordern, passe ich nicht.

Und dann! Denken Sie einmal nach! Ein armer Teufel, ein Mensch, der auf falscher Bahn ist, der kein Ende abseht, aber doch keine Lust hat, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen, dem bietet man an, hier Chef zu werden!

Also, ich bin wah' affig wie ein Verrückter herumgelaufen, dann sagte ich mir: Geh hin! Sieh dir das Mädel an. Viel wird sie ja nicht wert sein, wenn sie dich Hohlkopf nimmt, den der Vater für eine Null hält.

Jawohl, Gräulein Müller, so dachte ich, als ich gestern zu Ihnen kam. Dann aber hielt mir Herr Wohlgenut seine Vorlesung. Glauben Sie mir, daß ich in dieser Gesellschaft zum ersten Male wirklich Respekt vor der Arbeit bekam!

Und dann habe ich Sie beobachtet. Deswegen komme ich jetzt zu Ihnen. Nicht, wie Sie vielleicht denken, um Ihnen einen Antrag zu machen, sondern im Gegenteil. Ich weiß ganz genau, daß Sie nur mit einem Mann glücklich werden, den Sie lieb haben. Ich? Ich kann mir nicht vorstellen, daß so ein kluges Mädchen wie Sie, einen Mann lieben könnte, von dem Sie so eine schlechte Meinung haben müssen.

Dazu aber, daß Sie sich hergeben, um Ihrem Vater vielleicht das Sterben leichter zu machen, dazu sind Sie zu schade, und — ich will Ihnen wahrhaftig in diesem Augenblick keine Liebeserklärung machen, aber, daß jeder vernünftige Mann, der Sie kennt, Sie auch lieb gewinnt, ist sicher.

Aber von Ihnen etwa geheiratet und dabei doch innerlich verachtet oder auch nur geringschätzig beurteilt zu werden, das könnte ich wieder nicht ertragen.

Darum mußte ich ganz offen mit Ihnen sprechen. Zum wenigsten sollen Sie Achtung vor mir behalten, und wenn Sie das Ihrem Vater sagen wollen und versuchen, daß er mich versteht und nicht jetzt wieder für rasend und abartig hält, dann wäre ich Ihnen unendlich dankbar. Noch dankbarer, wenn Ihr Vater mich zunächst doch behalten und mir helfen würde, mir doch irgendeine Möglichkeit zu verschaffen, die Kenntnisse und Fähigkeiten, die ich schließlich doch habe, zu verwerten und dabei trotzdem ein anständiger Mensch zu bleiben. Und nun danke ich Ihnen dafür, daß Sie mich angehört haben.

Während der ganzen Rede hatte Erna stumm und mit gemutetem Haupt dagefallen.

Sie stand auf und bot ihm die Hand.

„Herr Montanus, ich verstehe Sie. Ich freue mich von ganzem Herzen.“

Um seinen Mund lag ein bitteres Lächeln.

„Daß Sie mich los sind und keine Angst mehr zu haben brauchen, daß ich Ihren Weg treue. Sie haben recht. Und was nun? Soll ich morgen fortbleiben?“

„Jetzt lächelte sie.“

„Ich denke, mein Vater hat Sie als seinen Sekretär angestellt. Warum wollen Sie den Posten verlassen? Seien in jedem Falle überzeugt, daß ich Sie für einen anständigen Menschen halte — wenn Ihnen daran etwas liegt. Aber nun — es würde wirklich auffallen, wenn wir noch länger hier blieben. Ich glaube, wir sind fast im ganzen Hause allein, und mein Auto wartet. Guten Abend, Herr Montanus! Bitte, erlauben Sie die Briefe und bringen Sie sie noch zur Post.“

Die letzten Worte sagte Erna ganz laut, als sie bereits in der geöffneten Tür stand und der Pförtner herankam.

„Herr Montanus schließt das Tor und gibt Ihnen den Schlüssel, Krüger.“

(Fortf. folgt.)

Achtet auf den Kartoffelkrebs!

Alle Arten Druck-sachen

liefert preiswert

Buchdruckerei

Ernst

Schmidt

Laasphe.

Auto-fahrten

Omnibus-fahrten

Fernruf 100

Kinderstern in der Bahnhofstr. gefund. Abz. i. d. Ges. d. W. 3.

Landwirte!

Zum Beizen von Saatgetreide empfiehlt als Maßbeize: **Aspulun, Universal; als Trockenbeize: Ceresan, Tillantin, Abavit B.** Löwendrogerie Erndtebrück

Photo-Bedarf und Photo-Arbeiten

liefert schnell und sachgemäß
Photo-Werkstätte K. Kämmerl
Laasphe Bahnhofstr.

Ämtliches.

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, G.-G. S. 195 ff., sowie der §§ 5, 6, Abs. 1 und 7 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Kreisauusschusses in Beziehung auf die Behandlung der Wiesen im Kreise Wittgenstein, soweit diese nicht öffentlichen Wiesen genossenschaftlich angehören, folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jeder Wiesenbesitzer (Eigentümer, Pächter, auch fürstlicher Wiesen) ist verpflichtet, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November jeden Jahres die Wasser- und Entwässerungsgräben auf seinem Grundstück gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen. Die Gräben müssen nicht allein in der erforderlichen Breite und Tiefe angelegt und unterhalten, sondern allen den auf hemmenden Gegenständen gereinigt, als Gras, Wurzeln, Schlamm usw. sondern auch mit dem Gefälle des ganzen Grabens in ein richtiges Verhältnis gebracht, mithin, wo es nötig ist, so tief angelegt oder so hoch aufgebaut werden, als es die Weiterführung des Wassers bis zu dem Ende des Grabens erfordert.

§ 2. Wenn es von der Polizeiverwaltung für nötig gehalten wird, müssen auch zu jeder anderen Zeit die im § 1 bezeichneten Arbeiten nach vorhergegangener Aufforderung binnen acht Tagen ausgeführt werden.

§ 3. Nach Ablauf der in den §§ 1 und 2 bestimmten Fristen werden die Gräben von einer Schau-Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher (Bürgermeister in Städten), zwei von der Gemeindevertretung (bzw. Stadtverordnetenversammlung) zu wählenden Mitgliedern unter Zuziehung des Flurschützen der betr. Ortsgemeinschaft besichtigt. Ueber den Befund wird eine Verhandlung aufgenommen und der Ortspolizeibehörde vorgelegt. Diese Kommission hat auch alljährlich die Schauen abzuhalten, welche von der Aufsichtsbehörde hinsichtlich der vor der Samenreife vorzunehmenden Vertilgung der Wiesenunkräuter angeordnet werden. Es kommen in Betracht: die Herbstzeitlese, der gemeine Hufstall

Auch in dieser Saison in Auswahl, Qualität und Billigkeit führend!

Sonder-Angebot in Betten u. Bettwaren!

Aus eigener Fabrik:

Matratzen, 3teil. m. Keil Seegrass 29.-, 26.-, 24.- b. 17.-
Wolle 45.-, 38.-, 34.- bis 28.-
Kopk 81.-, 73.-, 61.- bis 48.-
Roßhaar und Schlaraffia.
Steppdecken, Kunstseide u. Satin, la. Verarbeitung 48.-, 38.-, 32.-, 26.-, 19.50 b. 8.75
Daunendecken, alle Farben 95.-, 89.-, 81.-, 75.-, 60.- b. 37.-
Chaiselongues und Couche 110.-, 98.-, 78.-, 58.-, 48.- b. 35.-

Bettstellen, Metall u. Holz 48.-, 42.-, 36.-, 28.-, 24.- b. 15.50
Kinderbetten, viele Modelle 39.-, 36.-, 32.-, 28.50, 25.- b. 15.50
Oberbetten und Kissen 68.-, 54.-, 42.-, 29.-, 18.- b. 4.25
Federn u. Daunen, füllkräftig 13.-, 9.-, 6.50, 4.50, 2.20 b. 0.75
Inletts in allen Farben.
Kostenlose Reinigung von Bettfedern bei Einkauf von Inlett.

Beachten Sie bitte unsere Gardinen-Ausstellung in unserer Passage und in unseren Geschäftsräumen!
A. Holterhoff Söhne, Siegen nur Markt 55
Bettten-Buchdahl
Größtes Spezial-Haus des Siegerlandes für Betten, Teppiche und Gardinen.

Preuß. Südd. Staatslotterie

Lose 1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
RM 5.- 10.- 20.- 40.- 80.-

Gewinnliste und Porlo RM 0.35 für jede Klasse
5 Ziehungen.

Ziehung 1. Klasse
21. und 22. Oktober

Sieben

Staatl. Lotterie-Einnahme
Allena i. Westf.
Fernruf 2374

Billardfreunden

zur Nachricht, daß ich in meinem Lokal das

franz. Billard

wieder aufgestellt habe.

Um rege Benutzung bittet

J. V. Ernst Klein

Laasphe (Steinweg)

Inferieren bringt Erfolg!

und die Pestwurz, der Wiesentriebel, Bärenklau, gemeiner Engeltwurz und die Ochsenzunge.

§ 4. Erachtet die Schaukommission — § 3 — die Anlage von Bewässerungs-Schläuchen oder die Ausführung neuer Bewässerungsanlagen zum Schutze der Wiesen für nötig, so sind diese Arbeiten unter Leitung des Gemeindevorstandes von den Beteiligten innerhalb 14 Tagen nach vorhergegangener Aufforderung auszuführen. Die Kosten neuer Schläuche usw. Anlagen werden von den Beteiligten nach dem Flächeninhalt der Wiesen, zu deren Vorteil die Anlage gemacht wird, getragen. Bei Wassermangel während der Bewässerung der Wiesen und bei entstehenden Streitigkeiten hierüber hat die Schaukommission den Turnus und die Zeit, in welcher von den Betreffenden gewässert werden kann, näher zu bestimmen.

§ 5. Jeder einzelne Wiesenbesitzer, welcher die in den §§ 1, 2, 3 und 4 beschriebenen Arbeiten und Leistungen gänzlich oder nicht vollständig in den bestimmten Fristen ausgeführt hat, oder die ihm nach § 4 bestimmte Bewässerungsfrist nicht richtig oder gänzlich innehält, verfällt in eine zur Gemeinde bzw. Stadtkasse fließende Strafe von 1 bis 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt. Außerdem werden die fehlenden Arbeiten unter Leitung des Gemeindevorstehers bzw. Bürgermeisters ausgeführt und die hierdurch entstandenen Kosten von den Säumnigen im Verwaltungswege beigetrieben.

§ 6. In den fürstlichen Gutsbezirken werden die dem Gemeindevorsteher obliegenden Geschäfte (§§ 2, 3, 4) von dem stellvertretenden Gutsvorsteher wahrgenommen, welcher die im § 3 vorgezeichnete Verhandlung dem Landrat vorzulegen hat.

§ 7. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berleburg, den 14. August 1914.
Der Königl. Landrat, gez. von Hartmann-Kray.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 26. September 1931.
Der Landrat, J. V. Martin.